Zwölfter Abend.

Den folgenden Abend nach dem Ausfluge zum Hüttenwerk begann Selberg wieder mit der Darstellung der Handwerke, und knüpfte da enge an, wo er aufgehört.

„Der Zinngießer oder Kannengießer,"

sagte er, „verarbeitet ein sehr nutzbares Metall, dessen wir nicht gut entrathen können. Es ist weiß, dehnbar, leicht schmelzend und sehr glänzend, wenn es geputzt wird. Man findet es in England, Sachsen, Böhmen, Ungarn und andern Ländern, und ergibt sich nach dem Schmelzen in seiner höchsten Reinheit. Eine unedlere, gewöhnliche Sorte von Zinn ist das Blei, welches als Bindemittel beim Zusammenlöthen von Metallsachen und zur Anfertigung von Geschirren in häufigem Gebrauche ist. Der Zinngießer ist ein zünftiger Handwerker, welcher allerlei Waaren, als Schüsseln, Teller, Lampen, Leuchter, Kannen, Näpfe, Dosen, Becken, Löffel u. dergl. aus Zinn theils durch den Guß, theils auf der Drehbank verfertigt. Er muß auch einige Fertigkeit im Graviren, d. h. im Einschneiden und Einschreiben von Zeichen in das Zinn besitzen und sich seine Formen selbst machen. Die Zinngießer gehören zu den geschenkten Handwerkern; ihre Lehrlinge lernen sieben bis acht Jahre, wenn sie kein Lehrgeld, aber nur vier Jahre, wenn sie Lehrgeld zahlen. Der Meisterssohn wandert drei Jahre, der gewöhnliche Geselle aber vier Jahre. Als Meisterstück muß er die Patrone zum Guß von hölzernen

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007081418-0